"Nein, die Arktis gibt ihr Geheimnis nicht her für den Preis einer Schiffskarte. Man muss hindurchgegangen sein durch die lange Nacht, durch die Stürme und die Zertrümmerung der menschlichen Selbstherrlichkeit. Man muss in das Totsein aller Dinge geblickt haben, um ihre Lebendigkeit zu erleben."

Eine Frau erlebt die Polarnacht (Christiane Ritter, 1938)

Svalbard | Spitzbergen 2015

80 ° N

Svalbard | Spitzbergen

Valhallfonna, Hinlopenstraße.

Eissturmvogel (Fulmarus glacialis)

Krähenschnäbel vor der Westküste Spitzbergens, nachts um 02:00 Uhr früh.

80 ° N

Svalbard | Spitzbergen

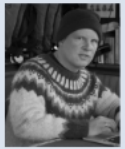
2015

Fotos, Texte und Gestaltung: Wolfgang Lorenz
www.naturfoto-lorenz.de

"Fünf Minuten Stille"

Noch vor 100 Jahren war eine Expedition in die Arktis ein Unternehmen auf Leben oder Tod. Heute ist sie gerade einmal fünf Flugstunden von zuhause entfernt. Dass wir tatsächlich diese weltferne Region einmal selbst bereisen und erleben durften, ist schon etwas ganz Besonderes. Auf dem Achterdeck, windgeschützt hinter dem Steuerhaus der Antigua in der Sonne sitzend, musste ich mir das immer wieder vor Augen halten und vergegenwärtigen. Wie privilegiert wir doch sind, so etwas erleben zu können.

In ihrem wunderbaren Buch „Eine Frau erlebt die Polarnacht" beschreibt Christiane Ritter ihre Erlebnisse und Eindrücke während ihrer Überwinterung in einer kleinen Hütte auf dem Gråhuken, einer steinig-kargen, vom Sturm gepeitschten Landspitze im Norden der Hauptinsel in den Jahren 1934-35. Allein mit ihrem Mann Herrmann und dem norwegischen Jagdgehilfen Karl, fernab jeglicher Zivilisation und Hilfe im Notfall, erlebt sie große physische und psychische Entbehrungen und Krisen, aber auch die Großartigkeit und Magie der Natur, der Landschaft und des Lichts. Man könnte direkt neidisch werden…



Unserem Reisleiter Rolf Stange, höchst verantwortungsbewusst - sowohl was die Sicherheit als auch Natur und Umwelt angeht -, äußerst kompetent und landeskundig, und gleichzeitig persönlich bescheiden und zurückhaltend, sei stellvertretend für die übrigen Begleiter und die Besatzung der Antigua herzlich gedankt für diese großartige Reise.

Er hat eine Tradition geprägt, die er "Fünf Minuten Stille" genannt hat: An Aussichts- und Rastpunkten auf unseren Wanderungen sollten wir alle ein paar Minuten innehalten. Niemand sollte reden, rumlaufen, fotografieren oder im Rucksack kramen, was bei Gruppenreisen eher selten bis gar nicht der Fall ist. "Die Landschaft hat es verdient", wie er sich ausdrückte.

Während dieser kurzen Momente war sie zu spüren: die ganze Größe, Erhabenheit und Kraft, aber auch die Unbarmherzigkeit dieser grandiosen, Ehrfurcht gebietenden Naturlandschaft: die Faszination Arktis.

Treibeis beim Bråsvellbreen, Hinlopenstraße.

Valhalltonna, Hinlopenstraße.

Blick vom Ossian Sarsfjellet auf den Kongsfjord

Svalbard, Spitzbergen - oder was?

Hauptort:
Longyearbyen
ca. 2000 EW

Größe:
62.450 qkm

Währung:
Norwegische Kronen
(NOK)

Amtssprache:
Norwegisch

Was denn nun: Svalbard oder Spitzbergen? Die Namensfrage ist bei genauerer historischer Betrachtung aber gar nicht so einfach zu klären… Fakt ist jedenfalls: Svalbard ist die offizielle (norwegische) Bezeichnung der gesamten Inselgruppe, während Spitzbergen die größte der Inseln des Archipels bezeichnet. Demnach waren wir also in Svalbard, was so viel wie „kalte Küste" bedeutet, im Urlaub… Trotzdem soll hier weiterhin -wie im deutschen Sprachgebrauch üblich - vornehmlich von Spitzbergen die Rede sein.

Die Inselgruppe hat insgesamt eine Fläche von 62 450 qkm und damit nur wenig kleiner als Bayern. Davon entfallen 39 500 qkm auf die Hauptinsel Spitzbergen. Die zweitgrößte Insel ist das Nordaustland mit 15 000 qkm, gefolgt von Edgeøya mit 5 150 qkm, Barentsøya 1 300 qkm und dem Prins Karls Forland mit 650 qkm.

Svalbard steht zwar unter norwegischer Verwaltung und Gesetzgebung, gehört aber streng genommen nicht zu norwegischem Hoheitsgebiet, sondern ist staatenlos. Bürger aller Signaturstaaten des Spitzbergen-Vertrages, der 1920 unterschrieben wurde und 1925 in Kraft trat, haben daher freien Zugang und Aufenthaltsrecht. Spitzbergen wird direkt von einem Repräsentanten der norwegischen Regierung, dem sog. Sysselmann geleitet. Er ist gleichzeitig Bürgermeister, Polizeichef, Hilfsrichter und Standesbeamter in Einem.

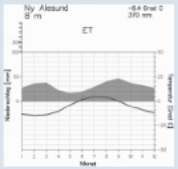
Spitzbergen ist durch den 1975 eröffneten internationalen Flughafen in Longyearbyen mit Norwegen und anderen Ländern verbunden. Während der Polarnacht sind die fünf wöchentlichen Flüge von und nach Tromsø faktisch die einzige Verbindung zum Festland.

Hauptort der Inselgruppe ist Longyearbyen mit ca. 2.000 Einwohnern. Dort befindet sich auch die Universität UNIS. In der russischen Siedlung Barentsburg leben rund 500 Einwohner, und Ny-Ålesund, das als die nördlichste dauerhafte Ansiedlung der Welt gilt, beherbergt ein internationales Forschungszentrum, in dem zwischen 40 und 100 Forscher arbeiten. Und hier steht auch die nördlichste Poststation der Welt, weshalb die Poststempel aus Ny-Ålesund besonders beliebt sind. Sehen auch gut aus, richtig herum zumindest…

Alte Minen-Dampflok in Ny Alesund

Land & Leute

Landschaft & Klima



Klimadiagramm
Ny Ålesund

Jahresdurchschnittstemp.:
- 6,4 ° C

Jahresniederschläge:
370 mm

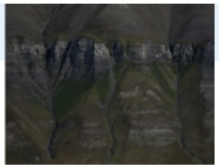
Spitzbergens Landschaften sind - einfach grandios! Vor allem die Westküste mutet mit ihren schroffen Gipfeln hochalpin an, während die inneren Regionen, der Norden und der Osten eher von Plateaubergen und weitläufigen, kargen und rauen Landschaften geprägt sind. Höchster Berg der Inselgruppe ist der Newtontoppen in Ny Friesland mit 1713 Metern. Die Berge, die unmittelbar an den Fjorden der Westküste aufragen, wirken aber schroffer, so z.B. der majestätische Hornsundtind, der höchste Berg im Süden Spitzbergens, mit 1431 m. Gut 60% der Landfläche Svalbards sind vergletschert.

Das Klima Spitzbergens ist arktisch: Es ist das ganze Jahr kühl bei zwar regelmäßigen, aber geringen Niederschlägen (etwa zwischen 180 und 350 mm). Im nur 8-10 Wochen kurzen Sommer, der Anfang Juni mit viel Sonne beginnt und im September mit Nebel, Regen und Schnee endet, liegen die Temperaturen etwa zwischen −2 °C und 15 °C. Im Winter ist es zwischen −25 °C und 5 °C kalt, und es gibt häufig Schneefall und Nebel. Die Jahresdurchschnittstemperatur liegt bei etwa −6,5 °C.

Das Klima wird zudem von zwei Meeresströmungen beeinflusst: Der West-Spitzbergen-Strom ist der nördlichste Ausläufer des Golfstroms und bringt wärmeres Wasser entlang der Westküste Spitzbergens bis zur Nordküste, so dass dieser Bereich ein relativ begünstigtes Klima und vergleichsweise wenig Treibeis hat. Der Osten Svalbards hingegen wird von kalten Meeresströmungen aus dem Nordosten beeinflusst und ist entsprechend hochpolar, mit viel Treibeis bis in den Sommer.

Spitzbergen liegt auf Breiten zwischen 74 und 81° N und damit weit nördlich des Polarkreises, der bei 66° 34´ nördlicher Breite liegt. Wir sind im Reich der Mitternachtssonne und der Polarnacht, die in Longyearbyen vom 26. Oktober bis zum 16. Februar dauert. Von Mitte November bis Ende Januar, also über 2 Monate lang, bleibt die Sonne mehr als sechs Grad unter dem Horizont, es dämmert also in der Zeit nicht einmal. Im Sommer geht die Sonne dann vom 20. April bis zum 26. August nicht mehr unter.

Die Arktis wird grundsätzlich durch die 10 ° Juli-Isotherme definiert, also die Region mit Durchschnittstemperaturen des wärmsten Monats unter 10 ° C.



Seitenbucht des Liefdefjords

Landschaft & Klima

Bartrobbe (Erignathus barbatus) in Hornsundstråde

Flora & Fauna

Flora & Fauna

Pflanzen wie Tiere haben es nicht leicht in der Arktis. Die Artenzahlen sind dementsprechend gering, aber die Anpassungen der einzelnen Arten an den Lebensraum sind sehr spezifisch und einfach faszinierend. Die Vegetationszeit ist nur 8-10 Wochen kurz. Es herrscht Permafrost, d. h. die Böden tauen im Sommer nur oberflächlich auf. Die durch den Golf- bzw. Westspitzbergen-Strom klimatisch begünstigten Regionen und inneren Fjorde des Archipels zählen zur mittelarktischen Zone, während der Norden und Ost zur Hocharktis zählt. Generell werden drei Vegetationszonen unterschieden: die mittelarktische Tundrazone: Juli-Durchschnittstemperaturen von 5-7 °C; Charakterpflanze: Moorheide (Cassiope tetragona); die hocharktische Tundrazone: Juli-Durchschnittstemperaturen von 3-5 ° C; Charakterpflanze: Schnee-Hainsimse (Luzula nivalis); und die arktische Polarwüstenzone: Juli-Durchschnittstemperaturen von unter 3 ° C; Charakterpflanze: Svalbard-Mohn (Papaver dahlianum).
In Spitzbergen sind rd. 180 Gefäßpflanzenarten nachgewiesen und heimisch, dazu kommen einige eingebürgerte oder eingeschleppte Arten. Häufigste Arten sind die Silberwurz (Dryas octopetala), Polar-Weide (Salix polaris), verschiedene Steinbrech- und Hahnenfuß-Arten (v. a. Saxifraga oppositifolia), Stengelloses Leinkraut (Silene acaulis) und Felsenblümchen (Draba spec.).

Die Tierwelt von Spitzbergen ist naturgemäß relativ artenarm, aber reich an Charisma und Faszination. An der Spitze steht natürlich der Eisbär, der „König der Arktis". Etwa 3.000 Tiere leben im Großraum Svalbard-Franz Joseph-Land, Tendenz derzeit (seit der strengen Unterschutzstellung in Norwegen 1973) steigend! Wer hätte das gedacht. Trotzdem dürfen die Risiken, die der Klimawandel und das alljährlich weitere Schrumpfen des Meereises mit sich bringen, nicht verkannt werden. Geärgert hat uns die übermäßige Besenderung der Eisbären durch das norwegische Polarinstitut: von den 10 Bären, die wir gesehen haben, trugen alle (!) entweder ein Halsband oder eine Ohrmarke, sogar die Bärenmutter und ihr diesjähriges Junges im Hornsund. Ein Bär hatte sogar eine Nummer „16" auf den Hintern gepinselt.

Fast alles Leben spielt sich im oder am Meer, d. h. einem mehr oder weniger schmalen Küstenstreifen ab. Hier liegen die Walrosse auf Uferbänken, hier liegen auch die großen Vogelfelsen mit teilweise Zig-Tausend Vögeln (allein am Alkefjellet in der Hinlopenstraße brüten rd. 200.000 Vögel!), und hier streifen auch die Polarfüchse umher. Fünf verschiedene Walarten (Blau-, Finn-, Zwerg- und Buckelwal sowie Beluga) und eine Delphinart (Weißschnauzendelphine) haben wir gesehen: Wahnsinn, oder?

Eisbär in der Mushamna-Bucht/Woodfjord

Reiseroute und -organisation

Zeitraum:
29.06.-17.07.2015

Veranstalter:
Geografische Reise-
gesellschaft (GeoRG)
www.geo-rg.de

Reiseleitung:
Rolf Stange
www.spitzbergen.de

Flug:
München - Oslo
Oslo - Longyearbyen
und zurück mit
Lufthansa und SAS

Schiff:
Dreimast-Barkentine
"Antigua"
www.tallship-company.de

Schon vor über einem Jahr haben wir uns verschiedene Anbieter von Spitzbergen-Reisen angeguckt. Ursprünglich hatte ich eine Tour mit stärker fotografischem Schwerpunkt im Sinn, aber Uli hat mich rasch überzeugt, dass etwas mehr Abwechslung als nur im Schlauchboot zu sitzen und hinter Eisbären und Walrossen her zu sein besser ist. Wir sind dann rasch auf die Homepage von Rolf Stange (www.spitzbergen.de) und die Geografische Reisegesellschaft (GeoRG, www.geo-rg.de) mit Sitz in Senden/Westfalen gestoßen. Alles machte einen sehr seriösen und kompetenten Eindruck, so dass die Entscheidung zugunsten der GeoRG recht schnell gefällt war. Bei einem Vortreffen in Halle/Saale im Februar haben wir einige der künftigen Mitreisenden und Rolf Stange schon mal beschnuppern können und haben viele interessante Informationen über Spitzbergen und praktische Tips, z. B. zur Ausrüstung bekommen.
Die „schlechte Nachricht", wie es auf der Homepage der GeoRG heißt, lautet: Die Reise war nicht kostenlos. Pro Person kosteten die 18 Tage auf dem Schiff mit Vollverpflegung inkl. Wasser, Kaffee und Tee, Bootstransfers, Reiseleitung, geführten Wanderungen, Infomaterial und Vortreffen etc. 4.590.- €, hinzu kamen die Flüge von München über Oslo nach Longyearbyen und zurück, eine Übernachtung in Longyearbyen zu Beginn der Reise (wir wollten nicht riskieren, wegen Problemen bei der Anreise das Schiff zu verpassen), sowie Kosten für sonstige Getränke oder Snacks an Bord, Trinkgelder und Souvenirs. Viel Geld, keine Frage, aber so eine Reise macht man auch nicht jedes Jahr, und im Vergleich zu anderen vergleichbaren Reisen anderer Anbieter eher günstig. Und im Nachhinein halten wir den Preis für absolut angemessen, wenn man sieht, was alles an Personal und Logistik an so einer Tour dranhängt (Unterhalt des Schiffs mit Treibstoff etc., 8 Personen Crew und Service-Personal, 3 Personen Reiseleitung, Vollverpflegung etc.). Wir würden die Reise jederzeit wieder machen und können die GeoRG und R. Stange nur wärmstens empfehlen.

Ausgangs- und Endpunkt der Schiffsreise war Longyearbyen. Ursprünglich war geplant, die Inselgruppe nach Möglichkeit einmal im Uhrzeigersinn zu umrunden. Aber schon zu Beginn der Reise war klar, dass daraus wegen der heuer herrschenden Eisverhältnisse wohl nichts werden würde. Irgendwo in der Hinlopenstraße würden wir auf Treibeis stoßen, das uns die Weiterfahrt nach Süden versperren würde. Darauf waren wir vorbereitet, und als es dann tatsächlich soweit war, dass wir umdrehen mussten, war niemand enttäuscht, sondern wir setzten die Reise einfach in die entgegengesetzte Richtung fort.

Auch die Entscheidung, Spitzbergen mit dem Schiff zu bereisen, ist im Nachhinein absolut richtig gewesen. Beinahe alles Leben spielt sich im Meer, auf dem Eis oder an der Küste ab, und mit dem Schiff ist man quasi mittendrin im Geschehen. Eine Trekking-Tour hätte keinesfalls so tolle Tierbeobachtungen ermöglicht, wie wir sie erlebt haben. Außerdem kann man auf dem Schiff (sofern die See mitspielt) ruhig und sicher schlafen und muss nicht darüber grübeln, ob der Alarmdraht ums Zeltlager funktioniert oder ob vielleicht doch mal ein hungriger Bär zum Zelteingang hereinschaut.

"Antigua"

Schiffstyp: Dreimast-Barkentine

Baujahr: 1957

Länge: 49 m

Breite: 7,13 m

Tiefgang: 3,05 m

Großmast: 31,5 m

Segelfläche: 750 m²

16 Doppelkabinen

www.tallship-company.de

Wir waren insgesamt 18 Tage mit unserer schönen Dreimast-Barkentine (= Schonerbark) „Antigua" rund um Spitzbergen unterwegs. Das Schiff (Länge 49 m, Breite 7m) wurde im Jahr 19957 ursprünglich als Fischereischiff in England gebaut und im Jahr 1993 aufwändig und mit viel Gespür für seemännisches Flair restauriert und umgebaut. Es hat insgesamt 16 Doppelkabinen für Passagiere und Reisebegleitung, plus Kojen für die dreiköpfige nautische Crew und die insgesamt fünf Service-Kräfte samt Koch. Insgesamt war die Antigua mit 42 Personen ab Bord, dem Gepäck und den Vorräten an Proviant, Wasser und Treibstoff bis in den letzten Winkel vollgestopft, als wir am 30.06. spät nachmittags vom Hafen in Longyearbyen ablegten. Auch die Kajüten sind sehr klein (geschätzt 2,5 x 2 m) und erforderten ein gewisses Organisationstalent, hatten aber immerhin ein Waschbecken und eine winzige Nasszelle, unser sog. „Dusch-Klo".

Besonders beliebt war der Platz auf dem Achterdeck hinter dem Steuerhaus, wo man windgeschützt sitzen, die Sonne genießen und die arktische Eis-, Gebirgs- und Gletscherwelt an sich vorbeiziehen lassen konnte. Zweimal durften Wagemutige sogar in den mittleren Ausguck am (vorderen) Fockmast. Welch ein Privileg, dass wir so etwas erleben duften!

An Bord wurden wir den Service-Mitarbeiterinnen und vor allem unserem Koch Sascha rundum bestens versorgt. Sie alle haben sich ein ordentliches Trinkgeld redlich verdient. Die Crew um Skipper Joachim hat uns jederzeit sicher navigiert und gesteuert und vor allem immer wieder mit viel Fingerspitzengefühl so nah wie möglich an Bären, Walrosse und Vogelfelsen herangebracht. Dafür, dass sie mit uns den Abstecher zu dem Walen und Delphinen am Kontinentalhang weit draußen vor dem Bellsund machten, gebührt ihnen unser ganz besonderer Dank!

Ein Großschiff wie die Antigua unter Segeln, mit ordentlich Schräglage und 8 Knoten Geschwindigkeit „in Action" zu erleben, zählt neben der Natur Spitzbergens sicher auch zu den bleibenden Eindrücken dieser großartigen Reise.

Antigua vor dem Recherchebreen, Recherchefjord/Bellsund

Barkentine "Antigua"

Longyearbyen

Hauptort der Inselgruppe ist Longyearbyen mit rund 2000 Einwohnern. Die Siedlung wurde im Jahr 1906 von einem Amerikaner namens John Munro Longyear gegründet, weil er sich reiche Erträge aus dem Bergbau erhoffte. Der Kohlebergbau war über Jahrzehnte hinweg die treibende Kraft für die Besiedlung von Spitzbergen. Heute spielt er kaum noch eine Rolle, auch wenn die Überreste der ehemaligen Minen, Seilbahn-Förderanlagen und Verladestationen in Longyearbyen wie auch in anderen Siedlungen nach wie vor erhalten sind. Longyearbyen lebt heute vor allem vom Tourismus und der Forschung. Unter anderem befinden sich hier eine Außenstelle des Norwegischen Polarinstitutes (NPI) , das University Centre in Svalbard (UNIS) mit rd. 350 Studierenden, sowie das Svalbard Global Seed Vault, eine tief in den Permafrost eingegrabenes Langzeit-Saatgut-Depot.

Longyearbyen ist auch der Anlauf- und Ausgangspunkt für die ca. 30 - 40 000 Touristen, die alljährlich Svalbard besuchen. 80% davon sind Norweger. Der 1975 eröffnete internationale Flughafen von Longyearbyen ist in der Polarnacht die einzige Verbindung zum Festland.

Hier sind wir nach rund fünf Flugstunden von München via Oslo gelandet. Es war ziemlich genau Mitternacht, als wir ankamen, und: es war taghell! Tatsächlich hat sogar die Sonne durch die tief hängenden Wolken geblitzt, als wir in unserem Zimmer für die 1. Nacht im „Svalbard-Hotel" ankamen. Wie würde es uns mit der Mitternachtssonne und dem Schlafen ergehen in den kommenden zweieinhalb Wochen? Am nächsten Morgen, nach dem Frühstück in der „Sval-Bar" wenige Schritte vom Hotel entfernt, haben wir ein wenig den Ort erkundet, sind zur Uni und ins dortige Svalbard-Museum gegangen, und haben ansonsten sämtliche Sport- und Outdoor-Läden abgeklappert, immer auf der Suche nach Mützen und evtl. warmer Unterwäsche.

An 14:00 Uhr haben sich nach und nach alle Mitreisenden im Hafen eingefunden, wo schon die Antigua vor Anker lag. Nachdem alle an Bord gegangen sind und sämtliches Gepäck verstaut war, hieß es: Leinen los, durch die Isfjorden hinaus in Richtung offene See. Das Abenteuer konnte beginnen.

Longyearbyen mit UNIS und Blick ins Adventdalen

Longyearbyen

Ny-Ålesund - Kongsfjorden

Auch Ny Ålesund ist wie Longyearbyen ursprünglich einer Bergbausiedlung gewesen. Heute ist der Ort eine internationale Wissenschafts-Siedlung, eine Reihe von Nationen betreibt hier Forschungseinrichtungen. Im Sommer leben und arbeiten rd. 200 Menschen hier, im Winter etwas 30-40. Hier steht auch das nördlichste Postamt der Welt, und die Poststempel sind entsprechend beliebt. Bekannt wurde der Ort durch verschiedene Versuche, von hier aus auf dem Luftweg den Nordpol zu erreichen, u.a. durch Roald Amundsen, Umberto Nobile und Lincoln Ellsworth, die am 11. Mai 1926 von Ny Ålesund aus mit ihrem Luftschiff „Norge" zum Nordpol starteten und diesen tags darauf tatsächlich erreichten und darüber hinweggeflogen sind.

Pünktlich zum Frühstück um 08:00 Uhr legte die Antigua im Hafen von Ny Ålesund an. An Land haben uns die hier auf Schritt und Tritt brütenden Küstenseeschwalben und Weißwangengänse fast mehr interessiert als die Überreste der Pioniertaten von Amundsen und Co. Man musste peinlich darauf achten, nicht die erlaubten Wege zu verlassen, um sich weder den Zorn der grazilen Seeschwalben noch der Reiseleitung zuzuziehen. Nach einem Rundgang durch den Ort ging es -im Gänsemarsch und erstmals mit geladener Waffe- zum alten Anlegeturm für die „Norge" knapp außerhalb des Orts. Um 11:00 Uhr sperrte der Souvenirshop auf, wo Postkarten, Sticker und Snacks erstanden wurden. In der Post holten wir uns die begehrten Poststempel ab.

Zurück auf der Antigua, gab es ausführliche Anweisungen über das Verhalten im Eisbären-Land und das Anlanden mit den Zodiaks. Besonders die bösen kleinen Steinchen in unserem Stiefelsohlen waren Kapitän Joachim ein arger Dorn im Auge… Dann ging es ein Stück weiter hinein in den Kongsfjord, wo wir am Vogelfelsen des Ossian Sarsfjellet an Land gingen. Dort konnten wir Dreizehen-Möwen und Dickschnabellummen aus kurzer Entfernung beobachten und fotografieren. Bei der Ausfahrt aus dem Kongsfjord dann ein erstes Highlight der Reise: Ein Blauwal war gesichtet worden. Er wird bis zu 33 Meter lang und bis zu 200 Tonnen schwer und ist damit das größte bekannte Tier, das jemals auf der Erde gelebt hat. Er schwamm eine ganze Weile vor uns her und hat uns seine mächtige Fluke gezeigt. Unser erster Wal überhaupt, und dann gleich ein Blauwal! Da flossen dann schon die ersten Tränchen – vor Rührung.

Kongsfjord mit Kongsbreen

Ny-Ålesund - Kongsfjorden

Alpen-Wohlverleih (Arnica alpina) am Ossian-Sarsfjellet Kongsfjord

Blauwal (Balaenoptera musculus) Kongsfjord

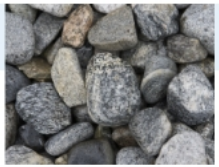
Magdalenefjorden

In der Nacht auf den 02.07., auf der Fahrt vom Kongsfjord entlang der Westküste in Richtung Norden, bekamen wir heftige Dünung ab und die Antigua hat mächtig gerollt und geschaukelt. Zunächst wollten wir die Angelegenheit ignorieren und so tun, als sei nichts. Aber schon bald ließ sich das aufkommende Unwohlsein nicht mehr leugnen, und der Kaugummi gegen Seekrankheit kam wohl zu spät. Irgendwann musste ich tatsächlich aufs Klo und „Fische füttern". Danach ging´s ein wenig besser. Uli hat die Schunkelei besser verkraftet. Schließlich sind wir dann doch beide eingeschlafen.

Am Morgen lag die Antigua im Magdalenefjord friedlich vor Anker. Draußen regnete es leicht, die Wolken hingen tief, und das Thermometer am Steuerhaus zeigte +6 °C. Tagsüber haben wir zwei kurze Landgänge unternommen. Einmal im Magdalenefjord, wo es ein altes Gräberfeld und Überreste von Tran-Schmelzöfen als der Walfangzeit des 17. Jahrhunderts zu sehen waren. Hauptsächlich Holländer und Engländer machten damals Jagd, v. a. auf den Grönlandwal, der langsam genug war, um ihn mit damaligen Mitteln (Ruderbooten, Wurfharpunen und Lanzen) zu erlegen, und der vor allem sehr fettreich war. Der Speck wurde an Land zu Öl gekocht und in Europa als Lampenöl, als Schmiermittel oder zur Seifenherstellung verwendet.

Auf der Fahrt zwischen Magdalenefjord und dem Smeerenburgfjord haben wir unsere ersten Walrosse und den ersten Eisbären entdeckt! Den zweiten Landgang unternahmen in Sallyhamna bei einer Trapperhütte am Ausgang des Fuglefjorden. Leider war das Wetter nicht besonders, tief hängende, graue Wolken, leichter Nieselregen, teilweise hat es sogar leicht geschneit!

Wir lagen schon müde in unseren Kojen, als auf dem Gang und aus den Nachbarkajüten hektisches Gerumpel und Getrampel laut wurde: Irgendwas war los. Wir also wieder rein in die Klamotten und raus an Deck. „Bärenalarm!" Eine Eisbärin stromerte am Ufer entlang. Wir konnten sie bestimmt 1,5 h lang verfolgen und beobachten. Sie hat sogar die breite Bucht durchschwommen. An anderen Ufer hat sie sich dann erst mal genüsslich im Schnee gewälzt und das Fell getrocknet. Was für ein Schauspiel! Kaum waren wir zurück in den Kabine, kam schon wieder der Ruf „Bär in Sicht!". Diesmal ohne Halsband, aber deutlich weiter weg. Erst um 01:00 Uhr nachts waren wir dann wieder im Bett.



Magdalenefjorden

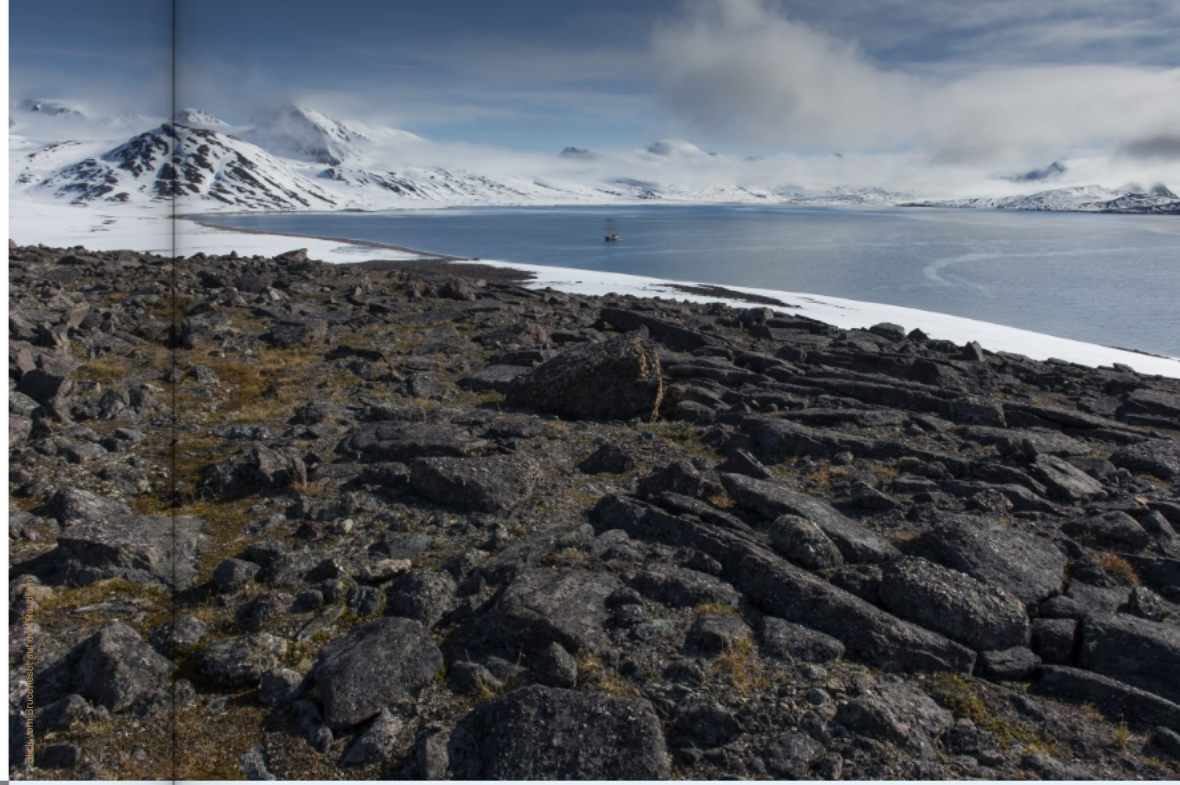
Eisbärin bei Norskøyane zwischen Fugl- und Raudfjord

Polarfuchs am Vogelfelsen bei der Hamiltonbucht Raudfjord

Raudfjorden

Am Morgen des 03.07.lag die Antigua in der Hamiltonbukta am Eingang des Raudfjord vor Anker. Zuerst zeigte uns Rolf eine interessante Präsentation über Eisbären. Bei der Ausfahrt aus der Bucht erspähten wir den 4. Eisbären, müde im Gras liegend und dösen. Weiter Fjord-einwärts kamen wir an einem großen Vogelfelsen mit mehreren Tausend Dickschnabellummen, Dreizehenmöwen, Krabbentauchern und Eismöwen vorbei. Am Fuß der Felsen streifte ein Polarfuchs herum, etwas weit weg zwar für gute Fotos, aber doch gut zu sehen und schön zu beobachten. Als wir dann den Fjord querten, um an der Ostseite bei der Raudfjordhytta an Land zu gehen, klarte freundlicherweise der Himmel immer mehr auf und es wurde ein strahlend schöner, sonniger Tag: Spitzbergen wie aus dem Bilderbuch!

Den ersten Hügel erklommen wir noch alle gemeinsam, genossen den herrlichen Rundblick auf den Fjord und die umliegende Berg- und Gletscherlandschaft, und teilten uns dann in drei Gruppen mit je einem Guide auf: Eine schnelle Wandergruppe („Bergziegen-Gruppe"), eine Senioren- und Botaniker-Gruppe („Krabbel-Gruppe") und eine dazwischen. So sollte für alle Ansprüche und Vorlieben etwas geboten sein.
Die Bergziegen-Gruppe brachte von ihrer Tour Fotos frischer Eisbären-Fährten im Schnee mit. Gesehen haben wir keinen. Zumindest noch nicht… Als wir mit unserer Krabbel-Gruppe eine Weile an Strand entlang spaziert sind, brachte uns Rolf mit dem Zodiak zurück aufs Schiff. Nur Christina, unser heutiger Guide, wollte noch ein Stück weiter wandern und blieb am Strand zurück. Allein, aber natürlich mit Waffe. Eine halbe Stunde später holte Rolf sie dann ebenfalls ab und die beiden fuhren mit dem Zodiak los. Als sie sich nochmals umdrehen, steht da - wie aus dem Nichts - ein Eisbär am Strand! Ein paar Minuten früher wäre Christina mit ihm alleine dort gewesen. Der Vorfall hat uns allen einen mächtigen Schrecken eingejagt und klar gemacht, dass auf Spitzbergen immer und überall Bärenkontakt möglich ist. Das Auftauchen des Bären bescherte uns dann aber natürlich auch schöne Beobachtungs- und Fotomöglichkeiten, als er gemächlich am Strand entlang marschiert ist. Wir sind ihm ein Stück weit fjordeinwärts gefolgt und die Antigua glitt ganz langsam und ruhig durch die Reste von Fjordeis, die uns entgegentrieben. Dunst- und Nebelschleier dämpften allmählich die hell strahlende Sonne und tauchten die Szenerie in eine magische Atmosphäre. Die Stimmung an Bord ist prächtig, alle sind happy mit den vielen tollen Beobachtungen und dem tollen Wetter.



Raudfjorden

Reinsdyrflya - Gråhuken

Am Samstag (04.07.) morgens lag die Antigua vor dem Verkomstpynten, der Nordostecke der Reinsdyrflya vor Anker. Eine weite Küstenebene aus rotem Sandstein („Old Red"), mit spärlicher, arktischer Tundrenvegetation bewachsen, und einer einsamen Trapperhütte darauf, angeblich Anfang der 30er Jahre von Sven Olsson („Stockholm-Sven") erbaut. Christiane Ritter hat die Hütte in ihrem Buch „Eine Frau erlebt die Polarnacht" erwähnt und beschreibt den unglaublich strapaziösen „Ausflug", den sie gemeinsam mit ihrem Mann von Gråhuken aus zu Svens Hütte unternimmt. Von der einst „blitzsauberen, gemütlichen Hütte", die Christiane beschreibt, ist heute nur noch eine windschiefe Holzkiste und ein Haufen Bretter ringsherum übrig, nebst einer Art Holzbock, der als Selbstschussanlage zum Bärenfang gedient hat, und einigen alten Schlagfallen für Eisfüchse. Nix für Tierfreunde und sensible Gemüter…

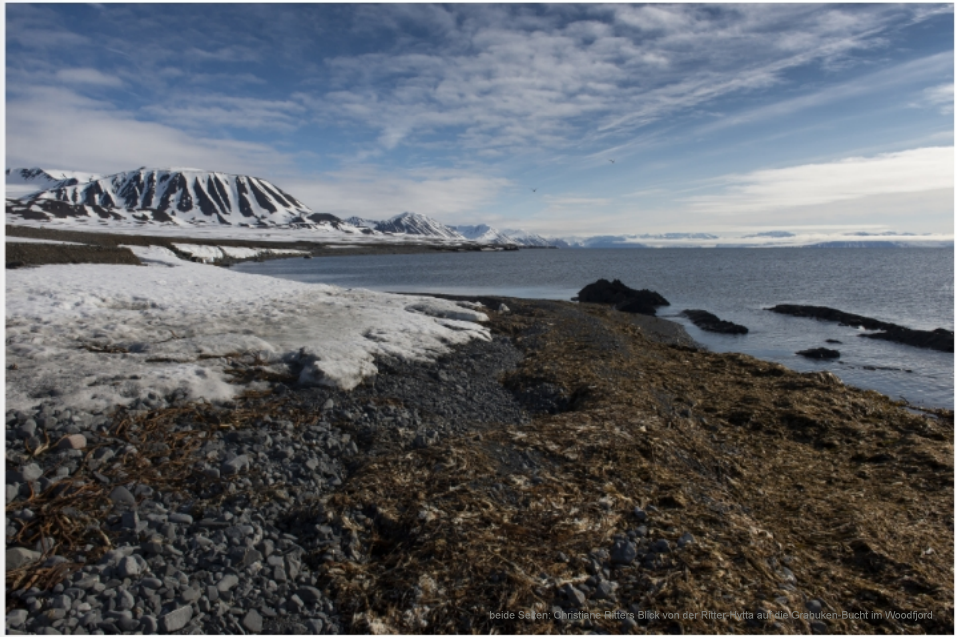
Ich war mit der Krabbel-Gruppe unterwegs und wir haben die Weite der Landschaft und das schöne Wetter genossen. Wir haben einen Eisfuchs erspäht, und in einer kleinen Strandlagune dümpelten einige Thorshühnchen herum. Am Rand brütete außerdem ein Sterntaucher. Nachdem auch die Bergziegen-Gruppe von ihrer Wanderung zurück war, haben wir Plastikmüll gesammelt: ein ganzer Big-Bag ist zusammen gekommen an Wohlstandsmüll. Alles möglich war darunter, aber das meiste stammte offensichtlich aus der Fischerei: Taue, Netze, Auftriebskörper, Kisten und sogar ein Stück Förderband – nachhaltig ist das nicht. Als Konsumenten haben wir die Möglichkeit, darauf zu reagieren. Dann doch lieber Forelle aus Niederbayern, oder?

Vom Velkomstpynten sind wir einmal quer über den Eingang des Woodfjorden gekreuzt und an dessen Nordosteck bei der „Ritter-Hütte" auf dem Gråhuken an Land gegangen. Hier ist der Name Programm: eine graue Landspitze, steinig und karg, die zwischen Woodfjord und Wijdefjord an der Nordküste Spitzbergens ins Nordpolarmeer ragt. Im Jahr 1928 hat der norwegische Trapper Hilmar Nøis eine Hütte gebaut, die er Kapp Hvile (Kap der Ruhe) nannte. 1934-35 hat dann Christina Ritter hier überwintert und ihre Erlebnisse literarisch festgehalten. Zum Ankern sind wir dann noch ein Stück weit in den Woodfjord hinein bis nach Mushamna („Mäusebucht") gefahren, die noch teilweise vereist war. Auf dem Fjordeis lagen drei Ringelrobben in der Sonne, und Uli erspähte die erste Elfenbeinmöwe.

Reinsdyrflya beim Velkomstpynten

Reinsdyrflya - Gråhuken

Antigua vor dem Gråhuken am Eingang des Woodfjord



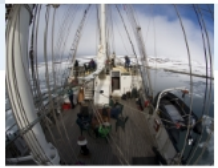
beide Seiten: Christiane Ritters Blick von der Ritter-Hütte auf die Grabuken-Bucht im Woodfjord

Woodfjorden - Mushamna

Die Mäusebucht , wie Mushamna übersetzt heißt, wird uns lange in Erinnerung bleiben. Als wir am Morgen (05.07.) aufwachen, ist es schön sonnig, aber frisch, und ein paar Wolken- und Nebelschleier hüllen teilweise noch die Bergspitzen ein. Die Bucht ist durch eine schmale Landzunge vom Woodfjord getrennt und bildet so eine geschützte Lagune. Das Wasser ist spiegelglatt und reflektiert die umliegende Berglandschaft. Wir sind begeistert.

Nach dem Frühstück war eine Wanderung auf der Landzunge zwischen Bucht und Fjord bis zu einer Gruppe Walrosse geplant, die wir gestern schon ein Stück Fjord-auswärts haben liegen sehen. Wir waren alle schon mit den Zodiaks an Land gekommen und wollten gerade loslaufen, als Rolf durch das Fernglas guckt und ruft: "Planänderung: Eisbär voraus, Kurs auf uns zu." Und tatsächlich: zwar noch relativ weit, sagen wir 300-400 m entfernt, aber doch zielstrebig auf uns zu trottend, marschierte ein Eisbär am Ufer entlang in unsere Richtung, und das ohne Trennglasscheibe oder Wassergraben wie im Zoo. Das ist schon was anderes... Wir also wieder rein in die Schwimmwesten und rasch wieder auf die Antigua zurück. Von dort aus haben wir der Bärin, die wieder ein Sender-Halsband trug und ein auffälligen dunklen Schmutzfleck im Gesicht hatte, zugesehen, wie sie gemächlich aufs Eis zu den Robbenlöchern marschiert ist und sich dort erst mal eine Stunde auf die Lauer gelegt hat.

Bewegung kam erst wieder ins Spiel, als tatsächlich ein zweiter Bär, diesmal ein properes Männchen, aus der gleichen Richtung in die Bucht marschiert kam und in Richtung Bärin schnupperte. Als die den Aufdringling sah oder witterte, nahm sie sofort Reißaus auf trottete in die entgegengesetzte Richtung aus der Bucht hinaus. Sie war schon fast außer Sicht, als wir - nicht zu fassen - den dritten Bären, diesmal ein mächtiges Männchen, von Süden her in die Bucht kommen sahen. Es kam dann zu so etwas wie einem "showdown" zwischen den beiden Bären, wobei es keiner direkten Konfrontation bedurfte, um klar zustellen, wer der Chef im Ring ist. Der hat dann gemächlich die Bucht umrundet, hat sich von allen Seiten und auch aus relativ naher Distanz unmittelbar am Ufer beobachten und fotografieren lassen, und wir waren alle wie gebannt und fasziniert. Wir haben bis in den Nachmittag hinein nur geschaut, gestaunt und fotografiert. Bei der Fahrt in Richtung Liefdefjord schließlich begegnen uns auch noch einige Walrosse.



Woodfjorden - Mushamna

beide Seiten: Mushamna/Woodford

Musharna/Woodford

Liefdefjorden

Vom Woodfjord nach Westen zweigt der landschaftlich besonders reizvolle Liefdefjord ab. Der Name kommt wohl aus dem Holländischen und bedeutet soviel wie "Liebesfjord". Noch ganz voll mit Eindrücken aus Mushamna, fuhren wir bei schönstem Sonnenschein nachmittags in den Fjord hinein. Umgeben von einer beeindruckenden, schroffen Gebirgskulisse, bildet die imposante, über 5 km lange Abbruchkante des Monacobreen und des Seligerbreen den spektakulären Abschluss des Fjords. Wie in einer mächtigen Arena aus Fels und Eis lag die Antigua da, und immer wieder war das dumpfe Grollen und Krachen von Eisabbrüchen aus der Gletscherkante zu hören. Wir haben natürlich versucht, mal einen Abbruch zu fotografieren, aber bis der Schall zu uns kam und wir guckten, lag das Eis meist schon im Wasser. Ob Rolfs Versuche, Die Kamera einfach auf Verdacht laufen zu lassen und zu filmen, weiß ich nicht.

Wir durften dann unter Anleitung von Katie und mit Klettergurten gesichert, zumindest in den ersten Ausguck des Fockmasten klettern und die Szenerie betrachten. Es haben sich aber nur ein paar wenige getraut, hochzusteigen. Ich ließ mir die Gelegenheit natürlich nicht entgehen, unter kritischer Beobachtung und manchem mahnenden Hinweis von Uli, die das ganze mit ihrem iPhone dokumentierte. Die Aussicht von dort oben war einfach spektakulär, mehr kann man dazu nicht sagen. Ich hoffe, die Bilder können einen kleinen Eindruck davon vermitteln.

Am späten Nachmittag sind wir dann wieder zurück, aus dem Liefdefjord und dem Woodfjord hinaus und um den Verlegenhuken herum nach Osten gefahren, Ziel Nordaustland. Immer vorbei an der prächtigen Gebirgskulisse mit zahlreichen kleinen Buchten und Gletscherzungen, und begleitet von den eleganten Eissturmvögeln, die uns auf der ganzen Reise treu begleitet haben und uns immer wieder mit ihren Flugkünsten und ihrem Gleitflug ganz flach über der Wasseroberfläche fasziniert haben. Viel gelacht haben wir außerdem über einen neugierigen Papageitaucher, der die Antigua mehrmals im Tiefflug umrundet hat, mal linksherum, mal rechtsrum. Wir mussten uns fast zwingen, uns um 23:15 Uhr in unsere Kojen zurückzuziehen, übervoll mit Eindrücken und den Erlebnissen des Tages.

Liefdefjord

Nordaustlandet - Murchinsonfjorden

Irgendwann in der Nacht, auf unserer Fahrt vom Woodfjord um den Verlegenhuken herum nach Nordausland, haben wir den 80. Breitengrad überquert. Es ist wenig wahrscheinlich, dass wir jemals noch weiter nördlich kommen werden. Nur an wenigen Stellen auf der Erde wäre das an Land überhaupt möglich, so z. B. in Nord-Grönland oder auf Franz-Joseph-Land.

Am Morgen des 06.07. fuhr die Antigua langsam in den Murchinsonfjord ein, einer weiten, durch zahlreiche kleine und größere Inseln von der Hinlopenstraße getrennten Fjord ganz im Nordwesten von Nordaustland. Bei einer ehemaligen finnisch-schwedischen Polarforschungsstation aus den 50er Jahren in der Kinnvika-Bucht ankerten wir und gingen an Land. Auf der kleinen Insel Søre Russøya etwas weiter südlich im Murchinsonfjord machten wir später am Nachmittag noch einen zweiten Landgang.

Die Teile von Nordausland, die wir bei diesen beiden Landgängen sahen, zeigten sich extrem karg und lebensfeindlich. Der Teil von Svalbard zählt schon zur Zone der arktischen Polarwüsten. Rasiermesserscharfer Dolomitschutt bedeckt den Großteil der Oberfläche. Kaum ein Pflänzchen kann hier noch gedeihen, so z. B. der Svalbard-Mohn (Papaver dahlianum), den wir hier zum ersten mal sahen. Die Landschaft beeindruckt vor allem durch ihre ungeheuere Weite und Leere.

Seiner Angewohnheit und guten Tradition folgend, hielt Rolf mit uns an den Aussichtspunkten unserer Wanderungen wieder "Fünf Minuten Stille". Sobald Ruhe einkehrte in unsere Gruppe und alles still war, war sie wieder zu spüren: die Kraft der Landschaft, die ehrfürchtig macht und uns unsere eigene Bedeutungslosigkeit spüren lässt. Für mich waren das die schönsten Augenblicke unserer Reise.

Von Søre Russøya aus hatten wir einen wunderbaren Blick, über eine breite, geschwungene, im Gegenlicht funkelnde Meeresbucht hinweg, nach Westen bis zur Hauptinsel Spitzbergen hinüber. Am Ufer zog sich im Schnee eine lange schmale Linie dahin, die Spur eines Eisbären, wie ein Sinnbild für die Arktis und das einsame, rastlose Leben seines Herrschers, des Eisbären.

Kinnvika/Murchinsonfjord, Nordaustland

Nordaustlandet - Murchinsonfjorden

Eisbärenspur auf Søre Russøya (Mulchinsel) vor Nordaustland, Blick nach W in Richtung Hinlopenstraße und Spitzbergen

Alkefjellet - Lomfjorden

Vom Murchinsonfjord aus sind wir noch am 06.07. abends, nach dem Abendessen weiter nach Süden in die Hinlopenstraße hinein gefahren. Das Wetter war prächtig. Plötzlich macht die Antigua einen scharfen Schwenk nach Steuerbord: Irgendetwas musste der Skipper erspäht haben, wahrscheinlich einen Wal. Wir sind eine zeitlang hin- und her gekreuzt, und dann sahen wir einige Male den Blas und die charakteristische Rückenflosse eines Finnwals, der zweitgrößten Walart nach dem Blauwal. Und as alles vor der grandiosen Kulisse des Valhallfonna-Gletschers, eines Ausläufers des Åsgårdfonna, der einen Großteil von Ny Friesland bedeckt. Immer wieder sahen wir den Wal blasen, es ließ sich aber nie vorhersagen wo er auftauchen würde. Schließlich drehte Joachim endgültig ab und ließ den sanften Riesen ziehen.

An der Einfahrt des Lomfjorden vorbei, in dem wir später nachts über ankern sollten, sind wir dann noch bis zum Alkefjellet gefahren. Rolf hat ihn als "Weltwunder" angekündigt gehabt, und nachdem für den morgigen Tag Nebel und Wolken angesagt war, wollten wir das schöne Wetter ausnutzen. Was wir dann zu sehen und zu hören bekamen, hat buchstäblich alles bisher gesehene in den Schatten gestellt. An den bizarren, über 100 m hohen Basaltklippen brüten nach vorliegenden Schätzungen ca. 60.000 Brutpaare Dickschnabellummen, hinzu kommen unzählige Dreizehenmöwen sowie Eismöwen und Papageitaucher. Es herrscht ein völlig unüberschaubares, scheinbar chaotischer Kommen und Gehen, die Luft ist voller Vögel und erfüllt von ihrem Geschrei. Joachim hat das Schiff so nahe wie möglich an die Klippen heran gesteuert, was dank des (noch) guten Wetters sehr gut geklappt hat und uns optimale Beobachtungs- und Fotomöglichkeiten beschert hat. Erst nach 01:00 Uhr waren wir in den Kojen, wieder einmal mit vollen Speicherkarten und Herzen.

An Tag darauf (07.07.) lag die Antigua im Lomfjord, und wir durften 1h länger schlafen. Tagsüber machten wir eine längere Wanderung auf den Faksefjellet und genossen trotz des windigen und kühlen Wetters die grandiose Landschaft. Höhepunkte waren eine brütende Schneehenne und ein Trupp Belugas, der tief unter uns die Hinlopenstraße entlangzog.

Alkefjellet - Lomfjorden

Faksevågen/Lomfjord mit Veteranen-Gletscher

Faksefjellet/Lomfjord: Blick auf die Hinlopenstraße mit Valhallfonna

Hinlopenstretet

Nachdem wir den Lomfjord verlassen und wieder in die Hinlopenstraße eingelaufen sind, wurden erst einmal Segel gesetzt, und mit 6 Knoten ging es weiter nach Süden. Toller Anblick, so ein Großsegler mit gesetzten Segeln und in Fahrt.

Tags darauf (08.07.) war Walross-Tag! Am Morgen lag die Antigua am Torellneset ganz im SW von Nordaustland vor Anker. Eigentlich wollten wir den hier regelmäßig an Land liegenden Walrossen einen Besuch abstatten. Als uns dann aber ein amerikanisches Kreuzfahrtschiff zuvor gekommen ist, haben wir lieber das Weite gesucht und sind weiter in die Hinlopenstraße hineingefahren, in Richtung Treibeiskante. Allzu weit sollte unsere Rundfahrt nicht mehr gehen.

Unterwegs nahmen die Treibeisschollen immer mehr zu. Erst kamen wir an einer einsamen Bartrobbe vorbei, und dann an einer großen Herde Walrosse, vor allem Mütter mit ihren Jungtieren, die sich dicht an dicht auf zwei Schollen zusammendrängten. Joachim hat die Schollen einmal langsam und vorsichtig umrundet, brachte uns sehr nahe an die Tiere heran, und wir bekamen ein paarmal gasförmige Grüße ab, die sehr "beeindruckend" waren.

In der Ferne war schon die Abbruchkante des Bråsvellbreen zu sehen, eines Ausläufers des riesigen Austfonna-Gletschers, der beinahe die gesamte Süd- und Osthälfte von Nordaustland bedeckt. Das Eiskliff des Austfonna ist über 150 km lang und damit die längste Gletscherfront der Nordhalbkugel. Leider kamen wir nicht sehr nahe an die Abbruchkante heran, weil uns vorher das immer dichter werdende Treibeis stoppte. Unsere Spitzbergen-Umrundung war hier zu Ende.

Joachim hat die Antigua vorsichtig noch ein Stück weit ins Treibeis hinein manövriert, den Diesel ausgemacht, und uns zwei Stunden lang einfach schauen und staunen lassen. Ich bin in den Mast-Ausguck geklettert und habe die Szenerie von oben festgehalten. Was für ein Anblick: Eis soweit das Auge reicht, tief hängende, graue Wolken, und ein schmaler, goldener Lichtstreif am Horizont - ein Bild wie vom Anbeginn der Zeit.

Walross-Mütter mit Kälbern auf Eisscholle beim Bråsvellbreen/Hinlopenstraße

Sorgfjorden

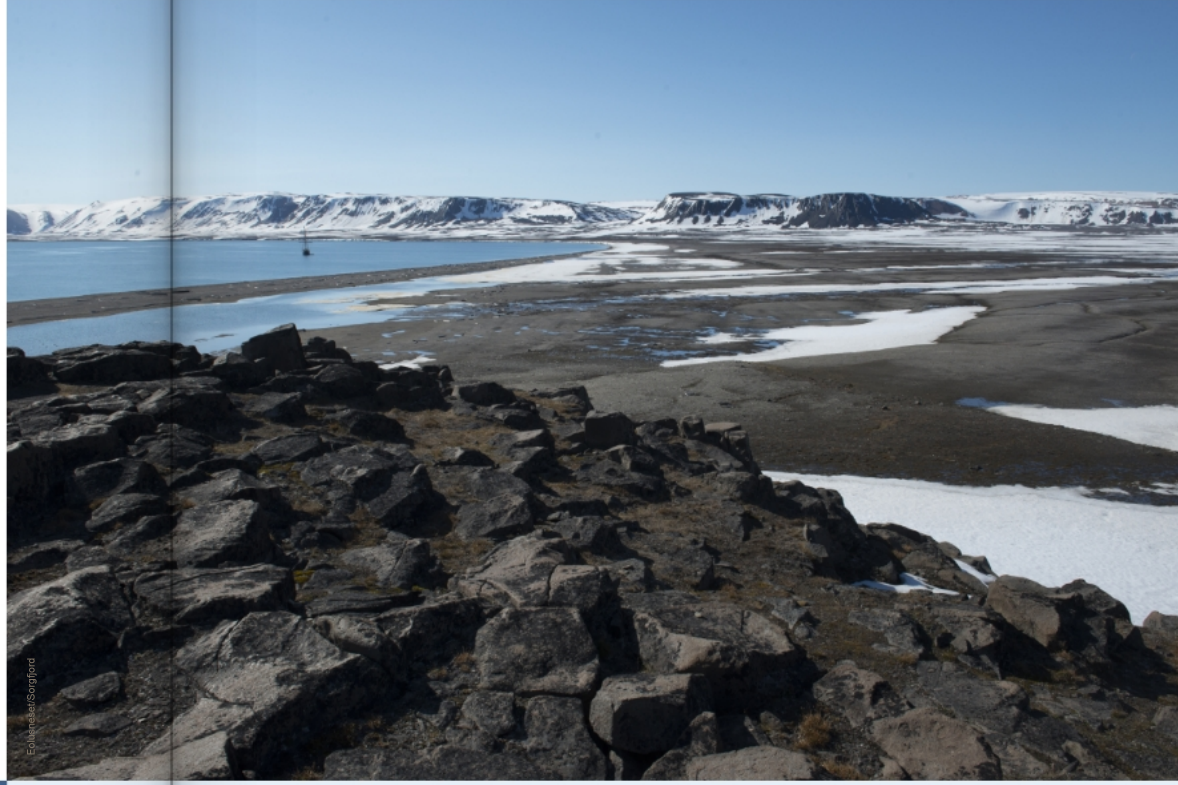
Die Nacht auf den 09.07. sind wir durchgefahren, die Hinlopenstraße wieder zurück nach Norden bis in den Sorgfjord an der äußersten Nordspitze der Hauptinsel Spitzbergen. Umgeben von niedrigen Plateaubergen, lag die Bucht friedlich da im strahlenden Sonnenschein, als wir zum Wandern an Land gingen. Dass es hier nicht immer so ruhig zuging in der Vergangenheit, besagt schon der Name. Zur Walfangzeit, 1693, fand hier eine Seeschlacht statt, bei der 40 holländische Walfangschiffe von 3 französischen Kriegsschiffen angegriffen wurden. Beim Eoluskreuz hoch über dem Fjord liegt ein Gräberfeld aus dieser Zeit.

1912/13 spielt sich dann im Sorgfjord eine weitere Tragödie ab, als dort das Expeditionsschiff der deutschen Schröder-Stranz-Expedition vom Eis überrascht und eingeschlossen wurde. Einige der Besatzungsmitglieder versuchten daraufhin, zu Fuß nach Longyearbyen zu kommen, was letztlich nur einer, Kapitän Ritscher, schaffte. Drei Deutsche starben unterwegs im Wijdefjord. Vier weitere Deutsche, darunter auch der Leiter der Expedition verschwanden auf nimmer Wiedersehen in Nordaustland. Die restlichen Überlebenden wurden im Frühjahr 1913 schließlich gerettet.

Wir haben, in zwei Gruppen aufgeteilt, schöne Wanderungen um den Fjord gemacht, die Überreste der schwedischen Forschungsstation (sog. "Gradmessungsexpedition" vom 1899-1902) am Crozierpynten besichtigt und das herrliche Wetter genossen.

Bei der Ausfahrt aus dem Sorgfjord haben wir dann zum zweiten Mal den 80. Breitengrad überquert und darauf mit einem Gläschen Aquavit angestoßen. Die Stimmung an Bord war - wie könnte es anders sein- nach wie vor prächtig. Schon eine nette Truppe, die wir da an Bord zusammen waren.

Anschließend wurden unter Laura´s Kommando wieder Segel gesetzt und es ging die Nacht über per Windkraft weiter nach Westen, wenn auch erst mal mit gemächlichem Tempo. Das sollte sich aber am Morgen ändern...



Eolusrelief/Sorgfjord

Danskøya - Virgohamna

Als wir am Morgen (10.07.) an Deck klettern, ist es neblig und kein Land mehr in Sicht. Die Antigua schaukelt, sanft aber merklich im Wind. Nach dem Frühstück hat Rolf zuerst einmal einen interessanten Vortrag über Robben und Walrosse gehalten. Danach hat der Wind deutlich aufgefrischt, Joachim hat die Segel anders gestellt, und so ging es mit flotten 7-8 Knoten und deutlicher Schräglage vorwärts. Als auch noch die Sonne rauskam und auch unsere Mägen ruhig blieben, hatten mir mächtig Spaß damit, die Antigua in voller Action zu erleben.

Ziel für heute war die Bucht Virgohamna auf der Danskøya-Insel ganz im NW von Spitzbergen. Virgohamna ist so etwas wie ein arktisches "Cape Caneveral", wie R. Stange schreibt. Weltbekannt wurde die Bucht 1896/97, als der Schwede Salomon August Andrée von hier aus versuchte, mit einem Ballon den Nordpol zu erreichen. Ein paar Jahre später versuchte es dann der Amerikaner Wellman mehrfach mit einem Luftschiff, blieb aber erfolglos.

Um die historischen Überreste aus jenen Tagen zu schützen, darf man hier nur mit schriftlicher Genehmigung des Sysselmann an Land gehen und muss sich strengstens an die Vorschriften halten, um keine empfindlichen Geldstrafen zu riskieren. Gänsemarsch war angesagt!

Für uns waren die rd. 35 Seehunde, die in einer kleinen Nebenbucht auf den Steinen lagen, mindestens genauso interessant. Seehunde sind eher in gemäßigten und subarktischen Gewässern beheimatet und deshalb auf Spitzbergen selten. Die Vorkommen an der Westküste Spitzbergens gelten daher als Relikte ehemals wärmerer Klimaphasen. Mit den Zodiaks kamen wir bis auf wenige Meter an die putzigen Tiere heran und haben uns darüber gewundert, wie man auf so ungemütlichen Felsen liegend so zufrieden dreinblicken kann.

Wieder unter Motorkraft, ging es die Nacht über an der Westküste entlang nach Süden. Das Licht war um Mitternacht so schön und das Meer so ruhig und glatt, dass ich noch 2-3 Stunden allein an Deck geblieben bin, ein paar schöne Fotos gemacht und v. a. die tolle Stimmung genossen habe.

Danskøya - Virgohamna

Bellsund-Banken - Kontinentalhang

Die Nacht zum Samstag (11.07.) hindurch haben wir richtig Strecke gemacht und sind bis weit in den Süden, bis südlich des Steinpynten an der Einfahrt in den Isfjord gefahren. Der Morgen war grau und neblig. Kerstin hat uns den 2. Teil ihres Wal-Vortrags und eine Präsentation zur Geschlechterbestimmung bei Eisbären gegeben. Bei Daudmannsöyra haben wir eine kurze Tundrawanderung unternommen und die Botanikgruppe unter Leitung von Christina hat ca. 25 Pflanzenarten unterscheiden können.

Weil sich auch bis zum Mittag der Nebel kaum gelichtet hat, haben wir den Anker gehoben und sind weiter Richtung Süden aufgebrochen. Aber schon bald haben Kapitän und Crew entschieden, dass wir dank der ruhigen See einen Abstecher hinaus aufs offene Meer riskieren können, hinaus zum Kontinentalhang, wo die Inselgruppe steil zur Tiefsee hin abfällt. Dort sollten die Chancen auf Walbeobachtungen besonders gut sein.

Und tatsächlich: nach etwa 40 Seemeilen tauchten die ersten Rückenflossen von Finnwalen, Buckelwalen und Weißschnauzendelfinen auf. Über mehrere Stunden hinweg konnten wir schließlich die Meeressäuger teils aus unmittelbarer Nähe zum Schiff beobachten, hören und sogar ihren Blas riechen! Ein Finnwal kam direkt von schräg vorne auf die Antigua zu geschwommen und wäre fast mit uns kollidiert, konnte aber gerade noch so vor uns abtauchen: zum Glück für Wal und Schiff. Ein ohne Übertreibung grandioses Schauspiel. Zeitweise waren wir von fünf Buckelwalen gleichzeitig umringt, die ihre typischen Blasenkreise zogen, fischten, bliesen und wieder abtauchten, umringt von Schwärmen kreischender Dreizehenmöwen. Alle an Bord, Gäste, Guides und die gesamte Crew, waren an Deck und wie gebannt und fasziniert von dem einmaligen, magischen Schauspiel.

Bis zum frühen Morgen haben wir den Walen zugeschaut und sie begleitet. Um 02:00 Uhr früh habe ich mich mich in unsere Koje verzogen, randvoll mit Eindrücken und unfähig, noch mehr davon in mir aufzunehmen. Und das obwohl draußen immer noch die Wale um uns rum schwammen... Uli hat noch bis nach 03:00 Uhr ausgehalten und weiter beobachtet.

Buckelwal (Megaptera novaeangliae): Fluke

Buckelwal (Megaptera novaeangliae): Flipper und Blas

Kapp Borthen - Hyttevika

Am Morgen (12.07.) nach unserer langen Wal-Nacht lag die Antigua am Kapp Borthen, zwischen Bellsund und Hornsund, vor Anker. Hier kann man nur bei sehr ruhiger See anlanden, weshalb alljährlich nur wenige Besucher hierher kommen. Es ist noch neblig, aber die Sonne scheint schon vielversprechend durch die lichte Wolkendecke, und es verspricht wieder ein schöner, sonniger Tag zu werden.

Vormittags haben wir eine kurze Wanderung über wie weite Schwemmebene und zur Endmoräne des mächtigen Torellbreen gemacht. Die Guides waren ein bisschen unruhig und nervös, weil wir am Strand frische Eisbären-Spuren im Sand gefunden hatten und immer wieder dichterer Nebel aufzuziehen schien. Aber als wir schließlich auf dem Moränenrücken standen, hatten wir freie Sicht auf den Gletscher und sein weites Vorfeld. Ein eher makaberer Höhepunkt der Wanderung war das Wrack eines deutschen Kampfbombers aus dem 2. Weltkrieg, der mitten auf der weiten Schwemmebene von Kapp Borthen liegt. Nach einem Angriff auf einen Geleitzug, bei dem der Bomber getroffen und beschädigt wurde, musste dieser 1942 hier notlanden wurde anschließend von Besatzung, die das Manöver überstand und später gerettet wurde, gesprengt.

Nachmittags ging es ein Stück weiter südlich bei Hyttevika noch einmal an Land. Zum Glück ließ auch diesmal der Nebel einen Landgang zu, sonst hätten wir die großartige Krabbentaucher-Kolonie womöglich verpasst. Hier brüten geschätzt mehrere Zehntausend Krabbentauchern in den Hohlräumen und Nischen steil zum Meer hin abfallender Block- und Geröllhalden. Die putzigen, kleinen Alkenvögel, die ein bisschen an kleine Pinguine erinnern mit ihrem watschelnden, unbeholfenem Gang, zeigten kaum Scheu und vollführten um uns herum ein tolles Spektakel: die Luft war erfüllt von ihren keckernden, an Lachen erinnernden Rufen, und immer wieder flogen kleine oder größere Trupps, manchmal auch große Schwärme, dicht über unsere Köpfe hinweg. Schön, dass uns die Guides diesen wunderbaren Ort gezeigt haben!

Zurück an Bord, ging es weiter nach Südosten der Küste entlang. Die Nacht über sollte die Antigua im Hornsund vor Anker gehen.

Westlicher Torellbreen/Kapp Borthen

Kapp Borthen - Hyttevika

Krabbentaucher (Alle alle) in Hyttevika

Krabbentaucher (alle alle) im Hyperlike

Hornsund

"Der Hornsund, mit mächtigen Bergen zu beiden Seiten, der ganze Fjord voll mit verteilten Eisschollen, die auf dem spiegelblanken Meer treiben, während die funkelnde Herbstsonne das Ganze vergoldet, das kann man nicht beschreiben", schreibt die legendäre norwegische Trapperin Wanny Woldstad, die zwischen 1932-37 im Hornsund überwinterte und Eisbären jagte. Ironie des Schicksals, dass sie schließlich durch einen Verkehrsunfall sterben musste.

Der Hornsund ist landschaftlich tatsächlich unglaublich schön. Er wird beherrscht vom mächtigen Hornsundtind, dem mit 1.431 m dritthöchsten Gipfel Spitzbergens, und dem Bautaen (dem "Monolith"), der als steil aufragende Felsspitze den Eingang zum inneren Teil des Fjords, dem Brepollen bewacht.

Die Antigua lag in der Adriabukta vor Anker. Das Wetter war recht angenehm mit leichter Bewölkung, die Sonne hat zwar nur ab und zu für kurze Zeit durchgeblickt, aber wir hatten schöne Lichtstimmungen und prima Wanderwetter: bei Wanny´s Trapperhütte sind wir an Land gegangen und haben eine schöne Tour auf dem Moränenrücken Treskelen gemacht, der den äußeren vom inneren Teil des Sunds trennt. Hier haben wir besonders schöne, in voller Blüte stehende Exemplare des Svalbard-Mohns (Papaver dahlianum) gefunden und wir haben keine Mühen und Verrenkungen gescheut, um ihn vor der prächtigen Kulisse des Hornsunds angemessen fotografisch in Szene zu setzen. Ich hoffe, es ist mir gelungen.

Nach der Wanderung sind wir aufs Schiff zurück, um den Treskelen herum und am "Monolith" vorbei in den inneren Teil des Hornsund, den Brepollen gefahren. Wie eine mächtige Arena aus Eis, bilden der Stor-, Horn-, Svalis- und Mendelejevbreen den östlichen Abschluss des Sunds. Am Fuß des Hornbreen öffnet sich ein mächtiges Gletschertor, wo Tausende Dreizehenmöwen nach dem vom hervorquellenden Schmelzwasserstrom aufgewirbelten Plankton und Nahrung suchen. Und dann noch die Sensationsmeldung schlechthin: Eisbärin mit Jungem auf Eisscholle! Unfassbar, so ein Glück, und welch friedliches Bild, die beiden schlafend auf der Scholle in dieser unwirtlichen, scheinbar lebensfeindlichen Umgebung. Wir waren - wieder einmal - hin und weg.

Hornsund mit Hornsundtind (1.431 m)

Svalbard-Mohn (Papaver dahlianum), Treskelen/Hornsund

Bellsund - Recherchefjorden

Die Nacht zum Dienstag (14.07.) über sind wir vom Hornsund nach Norden bis in den Bellsund gefahren. Rechtzeitig zum Frühstück fiel der Anker im Recherchefjord, einer Seitenbucht im Süden des Bellsund. Zwei große Gletscher münden hier, der Renardbreen im Westen und der Recherchebreen im Süden. Das Klima hier ist schon deutlich vom West-Spitzbergenstrom beeinflusst, so dass der Bellsund deutlich früher im Jahr eisfrei wird und früher befahrbar ist als als der Hornsund. Die Tundra ist entsprechend relativ reichhaltig und zur mittelarktischen Zone zu rechnen.

Heute stand wieder Wandern auf dem Programm. Vormittags gingen wir bei der sog. Giæver-Villa an Land, benannt nach einem norwegischen Konsul, der sie 1904 errichten ließ, möglicherweise um Geschäfte mit dem Tourismus zu machen. Allzu viel ist daraus nicht geworden, und heute steht die "Villa" recht windschief und traurig in der Landschaft.

Wir sind zuerst über einen hohen Moränenrücken hinweg geklettert, was wegen des lockeren und rutschigen Gesteins eine gewisse Herausforderung darstellte und ein bisschen Vorsicht bedurfte. Dann ging es weiter bis zum Fuß des Renardbreen ("Fuchsgletscher"), wo wir auf eine neugierige Elfenbeinmöwe getroffen sind, die uns dann eine Weile begleitet hat. Muss ein Weibchen gewesen sein...

Zuerst kam sie angeflogen, setzte sich in einiger Entfernung auf einen Stein, schaute uns eine zeitlang zu und flog wieder davon. Sie kam aber zu unserer Überraschung kurz darauf wieder zurück, und setzte sich diesmal vielleicht fünf Meter vor mir wieder ins Geröll. Unglaublich. Es gibt Leute, die nur wegen diesem Vogel nach Spitzbergen kommen, und so mancher muss enttäuscht wieder heimfahren, ohne eine Elfenbeinmöwe gesehen zu haben.

Dann haben wir den Fjord gequert und sind über eine weite Schotterebene bis zur Gletscherlagune des Recherchebreen am Südende der Bucht gewandert. Durch prustende Geräusche, wie sie auch Walrosse machen, sind wir auf einen Trupp Belugas aufmerksam geworden, die dort mit ihren noch grau gefärbten Jungen entlangzogen.

Bellsund - Recherchefjorden

Ekmanfjorden - Billefjorden - Pyramiden

Am Mittwoch Morgen (15.07.) hat die Antigua im Ekmanfjorden, einem nördlichen Nebenarm des Isfjorden festgemacht. Zuerst hingen die Wolken noch tief, bald aber hat sich die Sonne durchgesetzt und es wurde wieder ein wunderbar sonniger Tag. Wir haben eine ca. 3-stündige Wanderung über die flache Langzunge Blomesletta zwischen dem Ekman- und dem Dickson-Fjord herum gemacht und waren wieder total begeistert von der tollen Gebirgs-, Gletscher- und Fjordlandschaft, aber vor allem der Blütenpracht der Tundra, jetzt im arktischen Hochsommer: Ganze Teppiche aus Silberwurz und Moorheide bedeckten den kargen Boden. Kurz bevor uns das Zodiak östlich von Kapp Waern wieder abholte, bekamen wir noch Besuch von einer Falkenraubmöwe, die uns genau unter die Lupe nahm. Toller Vogel!

Nach einer knapp zweistündigen Fahrt sind wir dann in der Skansbukta am Eingang des Billefjords noch einmal an Land gegangen, haben ein Gruppenfoto gemacht, einem lustigen Rentier zugeschaut, die dort üppig blühende Nordische Himmelsleiter (Polemonium boreale) fotografiert, und ein paar Wagemutige sind sogar kurz ins Wasser gesprungen, Respekt!

Letzte Station unserer Reise war Pyramiden, eine ehemalige russische Bergbausiedlung, die 1998 von heute auf Morgen aufgegeben wurde. Seither schreitet der Verfall langsam aber sicher voran. Von den ursprünglich bis zu 1000 Bewohnern der Siedlung ist heute nur eine kleine Mannschaft zur Bewachung, als Guides für Besucher und Touristen, und zum Betrieb des 2013 wieder eröffneten Hotels "Tulipan" übrig geblieben.

Wir haben einen Rundgang durch den Ort gemacht und uns das ehemalige Kulturhaus angeschaut. Hier verbrachten die ehemaligen Bewohner den Großteil ihrer Freizeit, hier gab es eine Sporthalle mit Fitnessraum, einen Ballettsaal, eine Aula mit Kino, diverse Musikräume und eine Bibliothek. Nach Pyramiden zu kommen war in gewisser Weise für die Arbeiter eine Belohnung. Ein kleines, sozialistisches Utopia, mitten in der Arktis.

In der Hotelbar haben wir uns abschließend noch einen Kaffee und ein paar Souvenirs gekauft, bevor es wieder an Bord und zurück in Richtung Longyearbyen ging. Wir haben nochmals Segel gesetzt, und die Sturmvögel haben uns heimbegleitet, zurück zum Ausgangs-und Endpunkt unserer großartigen Reise.

Norwegische Himmelsleiter (Polemonium boreale), Skansbukta/Billefjord

Ekmanfjorden - Billefjorden - Pyramiden

Ekmanfjord mit Kapitol (rechts) und Kollosseum (links). Fjord durch Hämatit rot gefärbt

Svalbard-Mohn (Papaver dahlianum), Blomesletta/Ekmanfjord

Eissturmvogel (Fulmarus glacialis) auf der Rückfahrt im Isfjord